

Werde Hoffnungsträger!



Eucharistiefeier

Katechese zum
Familiengottesdienst

Wort-Gottes-Feier

Hausgottesdienst

Impuls zum
Welttag der Armen

Impuls zum Volkstrauertag

Gottesdienst- Impulse

Diaspora-Sonntag, 15. November 2020

Keiner
soll alleine
glauben.



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2020

Der Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2020 wurde vor der Corona-Pandemie geschrieben und an alle Bistümer versandt. Bei Drucklegung des vorliegenden Gottesdienst-Impulsheft im Juni war noch nicht abzusehen, wie sich die Corona-Pandemie auf das gesellschaftliche Leben und das Feiern von Gemeindegottesdiensten im Herbst dieses Jahres auswirken würde.

Im Namen all derer, die durch das Bonifatiuswerk finanzielle Unterstützung erhalten, bitte ich Sie, in geeigneter Weise auf die wirtschaftliche und seelische Not in den Diaspora-Gebieten aufmerksam zu machen und um direkte Spenden oder Online-Spenden zu bitten.

Herzlichen Dank



Monsignore Georg Austen
Generalsekretär des Bonifatiuswerkes

Liebe Schwestern und Brüder,

mehr Hoffnungsträger als Bedenkenträger in der Welt von heute zu sein, das ist Berufung und Auftrag für uns als Christinnen und Christen. Unsere christliche Hoffnung, die sowohl in den drängenden Fragen unserer Zeit als auch im persönlichen Leben die nötige Lebenskraft schenkt, gilt es weiterzutragen.

Auch in der Diaspora Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums wollen katholische Christinnen und Christen in diesem Sinne Hoffnungsträger sein. In den Regionen, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, möchten sie so leben, dass etwas von der Frohen Botschaft des Evangeliums spürbar wird. Sie wollen von der Hoffnung sprechen, die sie selbst erfüllt. Auch möchten sie für Menschen ansprechbar sein, denen der Glaube fremd geworden ist. Dazu brauchen sie Räume für Begegnung und Gebet, Kinder- und Jugendarbeit oder für diejenigen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Sie benötigen katechetisches Material, Fahrzeuge für die weiten Wege und Menschen, die in der Seelsorge mitarbeiten. In diesen Herausforderungen kann das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken unsere Glaubensschwestern und -brüder mit jährlich etwa 1.200 Projekten unterstützen.

Die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerkes steht unter dem Leitwort „Werde Hoffnungsträger!“. In diesem Sinne bitten wir Sie, liebe Schwestern und Brüder, anlässlich des Diaspora-Sonntags am 15. November um Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende bei der Kollekte.

Mainz, den 5. März 2020

Für das (Erz-)Bistum _____

Dieser Aufruf soll am **Sonntag, dem 8. November 2020**, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen oder den Gemeinden in einer anderen geeigneten Weise bekannt gemacht werden. Der Ertrag der Kollekte am Diaspora-Sonntag, dem **15. November 2020**, ist ausschließlich für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken bestimmt.

INHALT

I. Eucharistiefeier	4
II. Predigt zum Diaspora-Sonntag	6
III. Katechese für einen Familiengottesdienst	9
IV. Wort-Gottes-Feier	10
V. Hausgottesdienst zum Thema „Hoffnung“	11
VI. Bausteine für alle Gottesdienste	
Biblische Texte	13
Texte und Gebete	13
Liedauswahl.....	13
VII. Impuls und Gebet zum Welttag der Armen	14
VIII. Bausteine für ein Gebet zum Volkstrauertag	15

IMPRESSUM

Herausgeber:

Msgr. Georg Austen, Generalsekretär
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.
Kamp 22, 33098 Paderborn
Bonifatiusrat: Präsident Heinz Paus
Vereinsregister: Amtsgericht Paderborn,
Vereinsregister-Nr. 553
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:
DE 240019352

Telefon: 05251 2996-0
Telefax: 05251 2996-88
E-Mail: info@bonifatiuswerk.de
Internet: www.bonifatiuswerk.de

Leitung Kommunikation und Fundraising:

Karin Stieneke

Gottesdienstentwürfe:

Sr. Theresita M. Müller SMMP, Bonifatiuswerk
Sebastian Schwertfeger

Bildautoren (Seite):

Georg Austen (1)

Layout / Satz:

Mues + Schrewe GmbH, www.mues-schrewe.de

Druckerei:

Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag

Kontakt:

info@bonifatiuswerk.de

Alle Informationen und Materialien zur Diaspora-Aktion 2020 finden Sie unter:

www.werde-hoffnungstraeger.de



Die Vorschläge für die Gottesdienste haben dem Vorsitzenden der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegen; sie widersprechen nicht den liturgischen Vorschriften.

I. Eucharistiefeier

– Diaspora-Sonntag 2020 / 33. Sonntag i. J. - Lesejahr A

Werde *Hoffnungsträger!*

LIED ZUR ERÖFFNUNG

GL 400 »Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen«

ZUR EINFÜHRUNG

In diesem Jahr ist uns wie selten zuvor bewusst geworden, wie wichtig die Hoffnung ist in einer Welt, die aus den Fugen gerät. Fragen nach Leben und Tod stellen sich neu oder anders. Ohne die Hoffnung, dass Gott uns im Blick behält und dass seine Liebe das letzte Wort haben wird, können wir in Krisenzeiten in Gefahr geraten, den Lebensmut zu verlieren. Christliche Hoffnung heißt jedoch nicht nur, von einer besseren Zukunft zu träumen, sondern sich tatkräftig für ein besseres Heute einzusetzen, weil Gott uns die Erde anvertraut hat und uns in jedem Menschen begegnet.

Der heutige Sonntag steht im Zeichen der Diaspora. Wir sind heute besonders mit allen Christen verbunden, die als Katholiken in einer Minderheit leben. Das Leitwort des Diaspora-Sonntags „Werde *Hoffnungsträger!*“ lädt ein, unsere Hoffnung weiterzutragen und konkret erfahrbare Hoffnungszeichen zu setzen. Zeugnisse gelebter Hoffnung sind notwendiger denn je.

Lasst uns in Verbundenheit mit unseren Schwestern und Brüdern in der Diaspora das Erbarmen des Herrn erbitten.

KYRIE

Anrufungen sprechen, Kyrie sprechen oder singen wie in GL 154-157

Jesus Christus, du machst uns zu Hoffnungsträgern, weil du uns Anteil an deinem Leben gibst.
Kyrie, eleison.

Du setzt deine Hoffnung in uns und traust uns zu, dein Evangelium in unserem Alltag sichtbar werden zu lassen.
Christe, eleison.

Du lädst uns ein, unsere Hoffnung in dir zu verankern und uns für Gerechtigkeit einzusetzen.
Kyrie, eleison

GLORIA

GL 171 »Preis und Ehre Gott dem Herren« *oder*
GL 173 »Gloria, gloria«

ERSTE LESUNG

Spr 31,10-13.19-20.30-31

ANTWORTGESANG

GL 71,1 und Ps 128 (127),1-2.3.4-5 *oder*
GL 450 »Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht«

ZWEITE LESUNG

1 Thess 5,1-6

RUF VOR DEM EVANGELIUM

Vers: Joh 15,4a.5b
Halleluja
(So spricht der Herr:) Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch.
Wer in mir bleibt, der bringt reiche Frucht.

EVANGELIUM

Mt 25,14-30

PREDIGTANREGUNG

Predigt zum Diaspora-Sonntag 2020, S. 6

CREDO

GL 178 »Amen, wir glauben« *oder*
GL 3,4 »Das Apostolische Glaubensbekenntnis«
gesprochen



FÜRBITTEN

Jesus Christus ist das menschliche Gesicht Gottes. Er lehrt unerschütterliches Vertrauen auf Gottes barmherzige Liebe. Ihn bitten wir:

Für die Kirche: Inspiriere alle Getauften und Gefirmten, neue Wege der Verkündigung und des Miteinander zu gehen.

Kurze Stille

Jesus, Bruder und Herr aller Menschen,
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für unsere Welt, die in dieser Zeit in ihren Grundfesten erschüttert ist: Stärke in allen Ländern den Geist des gegenseitigen Respekts und der Mitmenschlichkeit.

Für alle, die durch die Corona-Pandemie persönliche und wirtschaftliche Verluste erlitten haben und für alle Erkrankten:

Lass sie aufmerksame Mitmenschlichkeit und konkrete Unterstützung erfahren.

Für alle, denen das Lebensnotwendige fehlt und die hungern nach Brot, Bildung und Liebe: Schenke ihnen die Erfahrung von Gerechtigkeit und Solidarität.

Für die kleinen christlichen Gemeinden in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums: Stärke ihren Zusammenhalt, dass sie im Vertrauen auf deine Nähe den Herausforderungen des Alltags begegnen.

Hier gegebenenfalls eine aktuelle Fürbitte einfügen

Herr, bei dir sind wir mit unseren Bitten aufgehoben. Höre und erhöre sie. Dich preisen wir heute und in Ewigkeit.

A: Amen.

ZUR KOLLEKTE

Die Kollekte am Diaspora-Sonntag ist für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken bestimmt. Das Hilfswerk für den Glauben unterstützt besonders die Christen, die als Katholiken in einer Minderheit leben in Nord- und Ostdeutschland, Nordeuropa und dem Baltikum. Sie brauchen unsere Unterstützung durch unser Gebet und unsere finanzielle Hilfe, denn sie leben ihren Glauben oft unter schwierigen Bedingungen. Kinder und Jugendliche in der Diaspora fühlen sich in ihrer religiösen Überzeugung allein und verunsichert. Ältere Menschen können aufgrund der weiten Wege nicht ohne Hilfe am Gottesdienst teilnehmen.

Durch die zeitweise Schließung der Kirchen haben wir in diesem Jahr erfahren, was es heißt, den Glauben nicht in gewohnter Weise feiern zu können. Ihre Unterstützung hilft, eine lebendige Seelsorge für die Menschen zu gestalten. Darum bittet das Bonifatiuswerk Sie um eine Spende, damit zahlreiche Projekte gefördert werden können. Ein herzliches Dankeschön.

GABENBEREITUNG

GL 378 »Brot, das die Hoffnung nährt«

SANCTUS

GL 199 »Heilig ist Gott in Herrlichkeit«

AGNUS DEI

GL 204 »Christe, du Lamm Gottes«

GESANG ZUR KOMMUNION

GL 365 »Meine Hoffnung und meine Freude«

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Siehe Bausteine für Gottesdienste, S.13-14

AUSZUG

Orgel oder Lied

GL 347,1,2 »Der Geist des Herrn erfüllt das All«

*Als Give-away können Postkarten mit Hoffnungs-Sprüchen verteilt oder ausgelegt werden.
Abbildungen siehe S. 8*

II. Predigt zum Diaspora-Sonntag



PREDIGTANREGUNG VON BISCHOF
DR. FRANZ JUNG, WÜRZBURG

Das Motto des diesjährigen Diaspora-Sonntags

Werde *Hoffnung*sträger!

Unter dieser Aufforderung oder Einladung steht der diesjährige Diaspora-Sonntag. Wie man Hoffnungsträger wird, davon erzählt heute das Gleichnis von den Talenten. Das möchte ich in fünf Punkten erläutern.

Hoffnungsträger werden wir durch Gott

Ein Erstes. Hoffnungsträger werden wir, weil Gott seine Hoffnung in uns setzt. So beginnt zumindest das Gleichnis von den Talenten. Der begüterte Mann ruft seine Diener zusammen und vertraut ihnen sein Vermögen an, heißt es lapidar. Welch ein Vertrauen!, möchte man rufen. Wer einem anderen sein Vermögen anvertraut, muss eine hohe Meinung von dessen Befähigung und dessen Ehrlichkeit haben. Immerhin baut der Herr wie ein guter Vermögensverwalter wenigstens eine Sicherung ein durch die Diversifizierung seines Anlagevermögens. Es wird auf mehrere Diener verteilt und verbleibt nicht in der Hand eines einzigen Dieners. Dennoch: In den Augen ihres Herrn sind die Diener Hoffnungsträger. Er geht davon aus, seine Güter in die richtigen Hände gelegt zu haben.

Es ist wie immer im Leben ein erhebender Moment, wenn mir jemand vertraut. Dadurch wächst mein eigenes Selbstbewusstsein. Denn ein anderer sagt mir, was ich mir selbst nicht sagen kann: Du schaffst das. Ohne diesen Vertrauensvorschuss kann sich niemand entwickeln. Dieser Vertrauensvorschuss ermuntert dazu, uns wirklich ins Zeug zu legen, um sich dieses Vertrauens als würdig zu erweisen.

Hoffnungsträger werden wir, weil Gott seine Hoffnung in uns setzt. Das geschieht in der Taufe. Der Herr gibt uns Anteil an seinem Leben oder an seinem Vermögen, wenn man so will. Er spricht uns sein uneingeschränktes Vertrauen aus. Er beauftragt uns mit einer Mission, und er erwartet, dass wir gut mit dem anvertrauten Gut umgehen. Mission ist deshalb nicht etwas, was man noch dazu machen könnte. Christsein ist von Anfang an missionarisch, weil jeder Getaufte vom Herrn gesandt ist, das Evangelium zu verkünden.

Hoffnungsträger

nehmen die Umstände an, in denen sie leben

Ein Zweites. „Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten.“ Der Herr verteilt sein Vermögen ungleich. Ausschlaggebend ist seine Einschätzung, was jeder Einzelne kann. Die Klugheit von oben widerstreitet bisweilen dem Gerechtigkeitsempfinden von unten. Jeder hätte doch die gleichen Startbedingungen haben müssen, möchten wir einwenden. Aber es ist wie immer im Leben. Die Ausgangsbedingungen sind oftmals ungleich, aus welchen Gründen auch immer. Es geht aber nicht darum, wer mehr hat oder wer weniger hat. Am Ende entscheidet, wem es gelungen ist, aus dem, was er hat, etwas zu machen.

Hoffnungsträger zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Situation, die sie vorfinden, annehmen. Sie träumen nicht von besseren Zeiten oder anderen Umständen. Sie hängen nicht dem nach, was man woanders hätte tun können. Mit nüchternem Blick schauen sie auf das, was ist. Daraus gilt es nun etwas zu machen und das Vermögen gut einzusetzen. Gerade in der Herausforderung hat sich die Hoffnung zu bewähren und ihre Kraft zu erweisen.



Das scheint mir ein wichtiger Punkt zu sein. Denn in der Diaspora-Situation besteht die Gefahr, auf die Möglichkeiten der Kirchen in den katholischen Kerngebieten zu schauen und die eigene Mangelsituation zu beklagen. Wenn aber Kirche gerufen ist, den Menschen aller Zeiten und aller Orten das Evangelium zu verkünden, dann sind es gerade die Diaspora-Gebiete, in denen man lernen kann, was Verkündigung jenseits volkskirchlicher Umstände bedeutet. Schließlich zeichnen sich in den Diaspora-Gebieten oft frühzeitig Entwicklungen ab, die den katholischen Kerngebieten noch bevorstehen.

Hoffnungsträger

bewahren nicht, sondern vermehren

Ein Drittes. Die beiden ersten Diener machen sich mit großem Elan ans Werk. Es gelingt ihnen innerhalb kurzer Zeit, das ihnen anvertraute Vermögen zu verdoppeln. Vermehren kann man Vermögen aber bekanntermaßen nur, wenn man es investiert. Das heißt, übersetzt auf den Glauben: Glaube wächst nur, wo er bezeugt und eingebracht wird.

Hoffnungsträger haben keine Angst, vor anderen von ihrer eigenen Hoffnung Zeugnis abzulegen. Denn sie sind davon überzeugt, dass das, was ihnen Hoffnung schenkt, auch anderen hilft. Deshalb schauen Hoffnungsträger auf das Gelingen des Ganzen. In den gesellschaftlichen Herausforderungen und Debatten bringen sie ihren Glauben zur Sprache. Sie tun das in einer positiven Weise, indem sie nach Anknüpfungspunkten suchen bei der Wahrheitssuche der Menschen ihrer Zeit. Denn das Reich Gottes ist immer größer als die Kirche. Ihnen geht es nicht um Bevormundung oder Besserwisserei, sondern um ein glaubwürdiges und authentisches Zeugnis. Hoffnungsträger glauben fest daran, dass die gut geführte Auseinandersetzung immer ein Zugewinn ist an Erkenntnis und an Liebe. Denn es geht darum, vom anderen her sich selbst und den eigenen Glauben (besser) zu verstehen und im gemeinsamen Gespräch zu wachsen. Nicht Anpassung oder Verwässerung sind das Ziel, sondern Vertiefung und Weitung des eigenen Horizontes. Das kann auch heißen, im Blick auf die größere Hoffnung des Glaubens Widerspruch anzumelden und sich

kritisch einzubringen zum Wohl des Ganzen. Verwahren des anvertrauten Gutes bedeutet aus dieser Perspektive immer Vermehren und Bereicherung. Nicht einfach verwalten, sondern gestalten.

Ganz anders dagegen der dritte Knecht. Er meint, er könne das Vermögen bewahren, indem er es vergräbt. So wird Kapital vernichtet. Denn mit dem Geld ist es wie im geistlichen Leben. Hier gibt es keinen Stillstand. Unter immer neuen Konstellationen und Bedingungen ist Geld anzulegen und umzuschichten, je nachdem, wo man unter den gegebenen Umständen und Märkten den größten Gewinn daraus ziehen kann. So ist es auch mit dem geistlichen Leben. Wer keinen Fortschritt macht, bleibt nicht stehen, sondern macht in Wahrheit Rückschritte. Denn die Welt dreht sich weiter. Nur sich vergraben, nur sich zurückziehen in die Wagenburg oder ins Getto hilft nicht weiter. So wird das Denken eng. Die Hoffnung, andere zu gewinnen, schwindet. Man verbittert und feiert sich allenfalls als den heiligen Rest, der es gelassen hinnimmt, dass die anderen vom Evangelium nicht hören. Wahre Hoffnung aber ist immer Hoffnung auch für die anderen, nicht nur für sich selbst und die eigene kleine Welt. Denn die Kirche ist dazu berufen, Sakrament des Heils für alle Menschen zu sein.

Hoffnungsträger

geben ehrlich Rechenschaft

Ein Viertes. Hoffnung und Gericht sind kein Widerspruch. Jeder Hoffnungsträger streckt sich in seinem Leben ja aus nach der Gerechtigkeit für alle. Im Vertrauen darauf, dass sein Herr für diese Gerechtigkeit bürgt, setzt er sich ein und lässt nicht nach in seinem Bemühen, die Welt zum Besseren zu verwandeln. Dabei weiß jeder Hoffnungsträger selbst am besten um die eigenen Grenzen und die Grenzen seines Tuns, ohne jedoch daran zu verzweifeln.

Die Begegnung mit dem Herrn wird deshalb zu einem freudigen Zusammentreffen. Stolz treten die beiden Diener vor ihren Herrn und berichten über die Erfolge, die sie verbuchen konnten. Weil sie im Geist des Großmutes Großes unternommen hatten, wird ihnen noch Größeres anvertraut. Jeder Hoffnungsträger



wächst über sich hinaus und bleibt dem immer größeren Gott auf der Spur bei all dem, was er anpackt und unternimmt. Das würde im Übrigen auch für einen Diener gelten, der alles eingesetzt und alles verloren hätte. Denn ganz im Sinne seines Herrn wäre er aufs Ganze gegangen und hätte alles gewagt im Vertrauen auf den, der ihm sein Vermögen überlassen hatte.

Ganz anders der dritte Diener. Antriebslos und ängstlich gibt er dem Herrn sein Talent zurück. Noch immer meint er, es sei alles in Ordnung, da der Herr das Seine doch unversehrt zurückerhält. Indem er als Geste der Demut die Strenge seines Herrn preist, rechnet er mit einem milden Urteil. Doch der Herr, der so großzügig sein Vermögen verteilt hatte, kennt kein Pardon. Mit seiner Hoffnungslosigkeit hat der Diener Gott selbst Lügen gestraft. Mit seinen Worten spricht er sich am Ende selbst das Urteil. Das Los des nichtsnutzigen Dieners wird zum warnenden Exempel: Denn eine Kirche, die sich nicht einbringt, macht sich überflüssig und wird wie schales Salz am Ende einfach weggeworfen (Mt 5,13).

Werde Hoffnungsträger in Christus, der unsere Hoffnung ist
Ein Letztes. Hoffnungsträger beziehen ihre Kraft daraus, dass sie sich täglich neu über den Grund ihrer Hoffnung vergewissern. Das geschieht am ehesten im kontemplativen Gebet. In ihm verbinden sie sich mit dem Herrn Jesus Christus, der der Hoffnungsanker unserer Seele ist (Hebr 6,19). Wer im Glauben sein Leben in Jesus Christus festgemacht hat, der geht nicht unter in den Widrigkeiten des Lebens. Angesichts immer nur vorläufiger Erfolge und angesichts allen Scheiterns verbindet er sich täglich mehr mit seinem Herrn. So vollzieht sich an ihm das Geheimnis der Taufe. Der alte Mensch stirbt, um mit Christus aufzuerstehen. Denn es geht im Letzten nie darum, etwas zu erreichen, sondern nur darum, IHN zu erreichen, der uns den Weg zum ewigen Leben erschlossen hat und der selbst unsre Hoffnung ist.



Die Hoffnungspostkarten können Gemeinden einzeln bis zu 300 Stück (größere Mengen nach Rücksprache) bestellen per Tel., Fax oder Mail:

Tel.: 0 52 51 / 29 96-94
Fax: 0 52 51 / 29 96-88
bestellungen@bonifatiuswerk.de

Viel Freude beim „Hoffnung-Versprühen!“

III. Katechese für einen Familiengottesdienst



Werde *Hoffnung*sträger!

Das Leitwort der Diaspora-Aktion heißt in diesem Jahr „Werde *Hoffnung*sträger!“. Was heißt das? Ein *Hoffnung*sträger ist ein Mensch, der auf etwas hofft und anderen Menschen von dieser *Hoffnung* erzählt, der also seine *Hoffnung* zu anderen trägt.

Wir alle hoffen auf irgendetwas: auf gute Gesundheit, eine glückliche Familie, Erfolg in der Schule, der Ausbildung oder im Beruf, Frieden in der Nachbarschaft und zwischen den Völkern und so weiter. Als Christen hoffen wir darüber hinaus auf Gott, weil wir daran glauben, dass Gott jeden einzelnen Menschen liebt. Wir hoffen, dass Gott uns nicht aus den Augen verliert, so wie Eltern ihre Kinder nicht aus den Augen verlieren. Wir hoffen, dass Gott bei uns bleibt, wenn es uns gut geht und wenn es uns schlecht geht, und dass er zu uns hält, egal, wie wir uns verhalten.

Manchmal sind wir in Gefahr, die *Hoffnung* zu verlieren. Wenn alles schiefgeht, was wir anfangen, wenn wir schwer krank werden oder wenn jemand stirbt, den wir sehr lieb haben. Dieses Jahr war für viele Menschen schwer, weil sie am Coronavirus erkrankt sind, unter Isolation und Einsamkeit gelitten haben oder nicht zur Schule oder zur Arbeit gehen konnten. Viele Menschen haben die *Hoffnung* verloren, dass ihr Leben wieder leichter und schöner wird. Es sind aber auch viele gute Ideen entstanden, diesen Menschen neue *Hoffnung* zu schenken.

Im Gotteslob finden wir unter dem Lied 173 den Satz von Karl Rahner: „Die Tugend des Alltags ist die *Hoffnung*, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.“ *Hoffnung* bedeutet also auch, etwas zu tun. Wir können zum Beispiel anderen Menschen *Hoffnung* schenken, wie es viele schon in den letzten Monaten getan haben.

In den Bänken liegen Postkarten mit *Hoffnung*sbotschaften. Nehmen Sie jeder eine Karte mit nach Hause, schreiben Sie Ihre

persönliche *Hoffnung* darauf, und senden Sie sie einem lieben Menschen, oder schicken Sie sie in ein Seniorenheim (oder in eine andere Einrichtung der Gemeinde). So tragen wir unsere *Hoffnung* zu den Menschen, die vielleicht immer noch einsam und isoliert sind, die keinen oder nur wenig Besuch bekommen, die krank sind und die sich über eine *Hoffnung*sbotschaft freuen.

Hoffnung hat mit Fröhlichkeit und Leichtigkeit zu tun, das Wort „hoffen“ ist mit dem Wort „hüpfen“ verwandt. Ich lade jetzt euch Kinder ein, einmal aus euren Bänken herauszukommen und den Erwachsenen zu zeigen, wie man hüpfet, denn Erwachsene hüpfen normalerweise leider nie.

Gutes tun tut gut. Heute begehen wir den Diaspora-Sonntag und den Welttag der Armen. Darum sind wir heute eingeladen, Gutes zu tun. Wir denken besonders an die Menschen in Nordeuropa, Estland und Lettland und in den Gegenden Deutschlands, in denen katholische Christen allein unter Menschen leben, die nicht katholisch sind oder die gar nicht an Gott glauben. Für diese Katholiken ist es wichtig, zu erfahren, dass wir an sie denken und sie konkret unterstützen. Der Welttag der Armen lädt ein, denen Gutes zu tun, die nicht genug für ihr tägliches Leben haben, die Hunger leiden, deren Kinder nicht zur Schule gehen können.

Für all diese Menschen können wir beten. Es ist ein wichtiges *Hoffnung*szeichen, dass sie nicht vergessen sind. Und wir können sie finanziell unterstützen. Darum sammeln wir heute für die Menschen in der Diaspora.

Ich wünsche uns allen, dass uns die *Hoffnung* auf Gott, der uns im Blick behält, inspiriert, unsere Welt und unseren Alltag ein wenig leichter, menschlicher und liebeswürdiger zu machen. Amen.

IV. Wort-Gottes-Feier

LIED

GL 456 »Herr, du bist mein Leben«

KREUZZEICHEN UND LITURGISCHER GRUSS

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

V: Jesus Christus ist in unserer Mitte und schenkt uns seinen Frieden.

A: Amen.

V: Wer eine Hoffnung hat, ist im positiven Sinne unruhig. Es ist eine freudige Unruhe. Wie in den letzten Minuten, bevor der Vorhang im Theater sich hebt. Wie in den letzten Minuten vor dem Eintreffen der Gäste einer Geburtstagsfeier. Wie in den letzten Minuten, bevor man die ersten Schritte auf einem Pilgerweg geht. Hoffnung ist voller produktiver Energie. Diese Energie braucht aber immer wieder eine Unterscheidung, um die Hoffnung dahinter als einen göttlichen Zündfunken zu erkennen. Wer von göttlicher Hoffnung erfüllt ist, den hält es nicht auf den Sitzen.

CHRISTUSRUF

GL 163,7

LIED

GL 446 »Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun«

GEBET

Gott, du bist es, der uns den Mut des Aufbruchs schenkt. Du bist es, der uns Hoffnung schenkt, an das Ziel unseres Lebens zu gelangen. Du bist es, der uns auf diesem Weg begleitet. Schenke uns einen wachen Geist, um die Einflüsterungen am Wegesrand zu unterscheiden und deiner Stimme zu folgen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

A: Amen.

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES – BIBLISCHE LESUNG ZUR AUSWAHL

Gen 12,7; Jes 2,1-5; Mt 10,5-15; Röm 8,18-30; Röm 12,9-12; Eph 4,2-16

IMPULS

„Werde *Hoffnungsträger!*“, so ist das Leitwort der Diaspora-Aktion in diesem Jahr. Hoffnung zu tragen ist etwas sehr Aktives und tritt vielfältig auf. Sie kann eine Christophorusaufgabe sein. In ihr steckt die Kraft – wie im heiligen Christophorus -, mit dem noch so Schweren auf der Schulter den Weg des Lebens dennoch bewältigen zu können. Insbesondere bei all dem Schweren, was andere nicht allein tragen können. Ein weiterer Aspekt der Dynamik der Hoffnung ist, dass in ihr der Treibstoff zum Aufbruch liegt. Der Aufbruch zu Neuem, Unbekanntem. Es wäre beispielsweise niemand zum Mond geflogen, wenn nicht die Hoffnung bestanden hätte anzukommen. Manchmal braucht es Menschen, die einem zeigen, dass es sich zu hoffen lohnt, um aufbrechen zu können. Wie Abraham, der im hohen Alter von Gott den Auftrag und die Verheißung erhielt, aufzubrechen und Vater eines großen Volkes zu werden. Hoffnungsträger zu sein ist ein lebenslanger Prozess. Er beginnt mit dem ersten Schrei des Neugeborenen und endet in der Hoffnung des letzten Atemzuges, dass der Tod keinen Sieg davonträgt. „Werde Hoffnungsträger“ ist die Verheißung, am Göttlichen teilzuhaben. Nichts anderes ist die Zusage der Taufe: Du Mensch, werde Hoffnungsträger in meiner Welt – in unserer Welt.

SEGENSBITTE

GL 671,3

LIED ZUM ABSCHLUSS

GL 461 »Mir nach, spricht Christus, unser Held«
oder

GL 424,1,2+5 »Wer nur den lieben Gott lässt walten«

V. Hausgottesdienst zum Thema „Hoffnung“

VORBEREITUNG

Suchen Sie sich zu Hause zur Feier des Hausgottesdienstes einen geeigneten Platz, an dem Sie sich wohlfühlen, und stellen Sie eine Kerze in die Mitte und weitere Symbole wie ein Kreuz, ein Bild, eine Bibel, Blumen. Für die Fürbitten stellen Sie Teelichte bereit. Sie können den Hausgottesdienst in ganzer Länge feiern oder einzelne Teile auswählen.

Wenn Sie gemeinsam singen möchten, legen Sie, falls verfügbar, das Gotteslob bereit. Viele Liedtexte sind auch im Internet zu finden. Ebenso finden Sie von allen Liedern aus dem Stammteil des Gotteslobes die erste Strophe zum Hören und Mitsingen unter: <https://gotteslob.katholisch.de> oder <https://dli.institute/wp/aufnahmen-der-lieder-aus-dem-gotteslob-stammteil>

Wenn Sie mit mehreren Personen feiern, können Sie die Aufgaben verteilen:

V: Der Vorbeter/Dir Vorbeterin führt durch den Gottesdienst.

L: Der Lektor/Die Lektorin trägt Lesungen und Texte vor.

A: Alle sprechen oder singen gemeinsam.

ABLAUF DES HAUSGOTTESDIENSTES

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

V: Wir zünden die Kerze in unserer Mitte an und beten mit dem Blick auf das Kreuz für uns, für alle, mit denen wir uns verbunden fühlen, und für alle Menschen, die in großer Not sind. Wir danken für alle Zeichen der Solidarität und Mitmenschlichkeit, die Hoffnung und Mut schenken.

LIED

GL 423,1,3 »Wer unterm Schutz des Höchsten steht« oder

GL 470,1,3,4 »Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht«

GEBET

V: Liebender Gott,
in dieser Zeit der Bedrängnis, der Angst und Isolation kommen wir voll Vertrauen zu dir.

Du bist das Heil für die Kranken und schenkst Trost in Angst und Verzweiflung.

Stärke unseren Mut zu Mitmenschlichkeit und Verantwortung gegenüber unserer Welt.

Wir danken dir, dass deine Liebe zu uns keine Grenzen kennt.

A: Amen.

BIBLISCHE LESUNG

L: Wir hören eine Lesung aus dem Buch Jesus Sirach (Sir 34,14-20).

oder

L: Wir hören aus dem Markusevangelium (Mk 4,35-41).

„Der Herr fordert uns heraus, und inmitten des Sturms lädt er uns ein, Solidarität und Hoffnung zu wecken und zu aktivieren, die diesen Stunden, in denen alles unterzugehen scheint, Festigkeit, Halt und Sinn geben. Wir haben einen Anker: durch sein Kreuz sind wir gerettet. Wir haben ein Ruder: durch sein Kreuz wurden wir freigekauft. Wir haben Hoffnung: durch sein Kreuz sind wir geheilt und umarmt worden, damit nichts und niemand uns von seiner erlösenden Liebe trennen kann.“

(Papst Franziskus beim außerordentlichen Segen urbi et orbi im März 2020)

UNSERE HOFFNUNG

Vorschläge, sich meditativ mit der Bedeutung von Hoffnung auseinanderzusetzen, siehe Anhang

LIED

Liedauswahl siehe Bausteine für Gottesdienste, S. 15

FÜRBITTEN

Zu jeder Fürbitte kann ein Teelicht an der Kerze in der Mitte angezündet werden als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen, für die gebetet wird.

Unser Beten ist wie ein Band, das rund um die Erde alle Menschen miteinander und mit Gott verbindet.

Wir beten für alle Kranken
für alle Einsamen
für alle, die in wirtschaftlicher,
sozialer oder persönlicher Not sind
für alle, die in Kriegsgebieten leben
oder auf der Flucht sind
für die Menschen in der Diaspora
für alle, die sich für andere einsetzen
für alle, die Verantwortung tragen
für...
*(Namen von Menschen nennen,
für die gebetet wird)*

VATERUNSER

SEGENSBITTE

V: Gott, der du alle Menschen liebst,
segne uns mit deiner Liebe.
Schenke Heilung und neue Hoffnung den
Kranken,
Klugheit und Erkenntnis den Forschenden,
Kraft und Ausdauer den Ärzten und Pflegenden,
Freude und Dankbarkeit den stillen Helfern,
Aufmerksamkeit und Mitmenschlichkeit uns
allen.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes.
A: Amen.

ANHANG ZUM HAUSGOTTESDIENST

Möglichkeiten zur Auswahl, sich mit der Bedeutung von Hoffnung auseinanderzusetzen:

I. Bibelteilen

Nach einem Moment der Stille nennen alle ein Wort oder einen Satz aus dem gehörten Bibeltext, das oder der sie besonders angesprochen hat.

Der Bibeltext wird noch einmal laut gelesen.

Es folgt ein Gespräch über die Gedanken und Eindrücke, die jede und jeder zu dem Bibeltext hat.

Es wird gemeinsam überlegt, was dieser Text uns in der heutigen Situation zu sagen hat.

II. Austausch über Hoffnungs-Bibelworte

Jedes Bibelwort wird vor dem Gottesdienst auf einen Zettel geschrieben.

Die Zettel mit den Bibelworten werden verteilt oder gezogen. Nach einem Moment der Stille lesen alle ihr Bibelwort vor und können sagen, was sie (besonders in der aktuellen Situation) mit diesem Bibelwort verbinden.

Jer 29,11 / Sir 34,16 / Mk 4,40 / Joh 16,33 /
Röm 5,5 / 1 Petr 5,7 / Röm 12,12 / 2 Kor 1,7 /
2 Kor 1,10 / 2 Tim 1,7

III. Meine persönliche Hoffnung

Alle erhalten einen leeren Zettel und werden eingeladen, aufzuschreiben, worauf sie persönlich hoffen. Dazu kann leise Musik laufen.

Die Zettel werden eingesammelt. Zum Ende des Hausgottesdienstes zieht jede und jeder einen Zettel und ist damit Hoffnungs-Träger der Hoffnung eines anderen.

IV. Hoffnungstaten

Gespräch darüber, was wir tun können, damit wir selbst und andere die Hoffnung nicht verlieren. Im Gotteslob steht unter dem Lied 173 ein Satz von Karl Rahner: „Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.“

Der komplette Hausgottesdienst mit den ausgeschriebenen Bibelstellen steht als Download unter www.bonifatiuswerk.de zur Verfügung.

VI. Bausteine für Eucharistiefeier, Wort-Gottes-Feier und Hausgottesdienst

BIBLISCHE TEXTE ZUM THEMA HOFFNUNG

Ps 62,6 / Spr 23,18 / Jer 14,22 / Jes 25,9 /
Jer 29,11 / Sir 14,2 / Sir 34,14-20 / Mk 4,35-41 /
Joh 16,33 / Röm 5,1-5 / Röm 8,18-30 / Röm 12,9-17 /
Röm 15,13 / 2 Kor 1,7 / 2 Kor 1,10 / Eph 4,1-6 /
1 Thess 4,13-14 / 1 Petr 3,8-16 / 1 Petr 5,7

Weitere Bibelstellen unter:
www.bonifatiuswerk.de

TEXTE UND GEBETE

Ein Hoffnungslied

Unsere Hoffnung muss Phantasie bekommen,
die diese kranke Welt neu entwerfen kann,
die aus-malen, aus-denken, aus-deuten, aus-
breiten kann,
von dem wir jetzt nur träumen können:
den neuen Himmel und die neue Erde.

Unsere Hoffnung muss Hände bekommen,
die Hand anlegen an dieser kranken Welt,
heilende Hände anlegen, die die Tränen
abtrocknen und sich nicht abfinden
mit der Un-er-löst-heit dieser kranken Welt.

Unsere Hoffnung muss Füße bekommen,
die sich wundlaufen für das Heil der Welt,
denen kein Weg zu weit und zu schwer ist,
zu den Menschen zu gehen,
die den Weg Jesu Christi weiter-gehen,
die Gott hier auf Erden in Gang bringen.

Unsere Hoffnung muss Worte bekommen,
die die Menschen verstehen,
ein rechtes Wort zur rechten Zeit,
Worte, die Trauer tragen, Worte, die trösten,
Worte, die Freude schenken.

Gott hat damit den Anfang gemacht
in seinem geliebten Sohn Jesus von Nazareth,
in ihm hat die Hoffnung der Menschen,
die Hoffnung dieser kranken Welt
Hand und Fuß bekommen,
und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Gott hat damit den Anfang gemacht,
wir müssen weiter-machen.

(Aus: Beten durch die Schallmauer, Katholische Junge Gemeinde,
mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Verlages)

Steh auf!

Steh auf!

Steh auf, der du enttäuscht bist.

Steh auf, der du keine Hoffnung mehr hast.

Steh auf, der du an die Eintönigkeit gewöhnt
bist und nicht mehr glaubst, dass man Neues
schaffen kann.

Steh auf, denn Gott ist daran, „alle Dinge neu
zu schaffen“.

Steh auf, der du dich an die Gaben Gottes
gewöhnt hast.

Steh auf, der du die Fähigkeit zum Staunen
verlernt hast.

Steh auf, der du das Vertrauen verloren hast,
Gott „Papa“ zu nennen.

Steh auf, und beginne, wieder voller

Bewunderung für die Güte Gottes zu sein.

Steh auf, der du leidest.

Steh auf, dem es dir scheint, dass das Leben dir
viel verweigert hat.

Steh auf, wenn du dich ausgeschlossen,
verlassen, beiseitegeschoben fühlst.

Steh auf, denn Christus hat dir seine Liebe
gezeigt und hält für dich die Verwirklichung
einer unverhofften Möglichkeit bereit.

Steh auf!

Steh auf und geh!

(Gebet von Johannes Paul II.)

LIEDAUSWAHL AUS DEM GOTTESLOB ZUM THEMA HOFFNUNG

281 / 347 / 365 / 377 / 378 / 380, 7,11 / 400, 2 /
423, 1,3 / 424 / 439 / 446 / 450 / 457 / 470 / 481 /
482, 2 / 497, 4

Vertrauen – Hoffen – Lieben

Vertrauen in Gott bedeutet, alles zu tun, wozu Gott uns die Kraft und den Verstand gegeben hat, nicht zu verzagen, weil wir handeln müssen, ohne alles berechnen, abschätzen und wissen zu können, und doch das eine zu wissen, dass alles in Gottes Händen liegt.

Hoffen auf Gott

bedeutet nicht den naiven Optimismus, der auf der Illusion basiert, es werde schon alles wieder gut. Hoffnung bedeutet vielmehr, sich der schwierigsten Aufgabe zu stellen:

In mir den Blick wachhalten, dass alles, was geschieht, in der Tiefe einen Sinn hat, weil Gott in jedem Atemzug mir entgegenkommt – und sogar über den letzten Atemzug hinaus.

Gott **lieben** bedeutet, in allem, was geschieht, sich tragen zu lassen von seiner Liebe.

(P. Martin Löwenstein SJ)

Weitere Gebete im Themenheft
„**Werde Hoffnungsträger!**“

Hoffnungsbarometer zum Ankreuzen
der persönlichen Hoffnungen unter
www.bonifatiuswerk.de

VII. Impuls und Gebet zum Welttag der Armen

„Streck dem Armen deine Hand entgegen“ (Sir 7,32). Unter diesem Leitwort steht der diesjährige Welttag der Armen. Dieser Tag lenkt unsern Blick auf die Menschen, denen es am Lebensnotwendigen fehlt. Dabei sind besonders die Menschen im Blick, die in lebensbedrohender existenzieller Armut leben.

Armut hat viele Gesichter. Auch Vereinsamung und Ausgrenzung von gesellschaftlicher Teilhabe mit ihren Folgen für die physische und psychische Gesundheit und für soziale Beziehungen sind aktuelle Formen der Armut. Diese Armut gibt es auch in wirtschaftlich florierenden Ländern wie Deutschland und in Nordeuropa.

Zeigen wir uns solidarisch mit unseren Schwestern und Brüdern der einen großen Menschheitsfamilie. Schauen wir auf ihre Not, und tragen wir unsere Hoffnung auf den Gott der Liebe zu denen, die ohne Hoffnung sind. Helfen wir, ihre Armut zu mindern, und beten wir mit ihnen und für sie zu Gott.

GEBET

Gott, du Freund der Armen und Kleinen, du siehst die Not und das Elend so vieler Menschen in unserer Welt. Du wendest deinen Blick nicht ab vom Leid derer, die hungern, die ihrer Freiheit und Würde beraubt sind, die Familie und Heimat verloren haben, die unter Einsamkeit leiden und alle Hoffnung verloren haben. Erbarme dich ihrer und lass sie deine Nähe spüren. Öffne unsere Herzen, dass wir fähig und bereit sind, mit anderen zu teilen. Lehre uns, uns für eine gerechte Verteilung der Ressourcen unserer Erde einzusetzen. Lass uns nicht müde werden, durch unser Reden und Handeln Zeugnis zu geben von dir, der du uns zugesagt hast: „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11). Amen.

Das Bonifatiuswerk beteiligt sich an der Gebetsbrücke der SVD-Partner (Laiengemeinschaft der Steyler Missionare) zum Welttag der Armen.
svd-partner.eu/welttag-der-armen

VIII. Bausteine für ein Gebet zum Volkstrauertag

GEBET

Gott, du bist ein Gott der Lebenden, nicht der Toten.

Wir beten für alle, die unsere Welt verlassen haben.

Lass sie bei dir geborgen sein.

Nimm du alles Gute, alle Liebenswürdigkeit, allen Einsatz für ihre Mitmenschen an.

Nimm an, was sie gedacht, geredet und getan und gelitten haben.

Nimm an ihr Gelingen und Scheitern, ihre Freuden und Enttäuschungen,

ihre Hoffnung auf ewiges Leben bei dir.

Schenke ihnen tiefen Frieden und immerwährendes Glück.

Und gewähre uns die Gnade, unsere Verbundenheit mit denen zu erfahren, die einen Platz in unserem Leben hatten.

(Sr. Theresita M. Müller)

WECHSELGEBET MIT PSALMVERSEN

V: Ich sage: Mein Gott bist du.*

In deiner Hand steht meine Zeit.

A: Lass mich nicht zuschanden werden, HERR,* denn ich habe zu dir gerufen!

V: Du hast mir weiten Raum geschaffen in meiner Bedrängnis.*

Sei mir gnädig und hör auf mein Flehen!

A: Du überlässt mein Leben nicht der Totenwelt,* du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen.

V: Denn du, mein Herr, bist gut und bereit zu vergeben,*

reich an Liebe für alle, die zu dir rufen.

A: Groß ist über mir deine Liebe,* du hast mich entrissen der Tiefe der Unterwelt.

V: Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang*, und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

A: In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist;* du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue.

V: Ehre sei dem Vater und dem Sohn* und dem Heiligen Geist

A: wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit* und in Ewigkeit. Amen.

TOTEN-GEDENKEN

Wir gedenken

der Völker, die durch Krieg gelitten haben.

Wir gedenken ihrer Bürger, die verfolgt wurden und ihr Leben verloren.

Wir gedenken der Gefallenen der Weltkriege.

Wir gedenken der Unschuldigen, die durch Krieg und Folgen des Krieges in der Heimat,

die in Gefangenschaft und bei der Vertreibung ums Leben gekommen sind.

Wir gedenken der Millionen ermordeter Juden.

Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma.

Wir gedenken aller, die umgebracht wurden wegen ihrer Abstammung, ihrer

Homosexualität

oder wegen Krankheit und Schwäche.

Wir gedenken aller Ermordeten, deren Recht auf Leben geleugnet wurde.

Wir gedenken der Menschen,

die sterben mussten um ihrer religiösen oder politischen Überzeugung willen.

Wir gedenken aller,

die Opfer der Gewaltherrschaft wurden und unschuldig den Tod fanden.

Wir gedenken der Frauen und Männer,

die im Widerstand gegen die Gewaltherrschaft ihr Leben opferten.

Wir ehren alle, die eher den Tod hinnahmen, als ihr Gewissen zu beugen.

Wir gedenken aller Frauen und Männer,

die verfolgt und ermordet wurden,

weil sie sich totalitärer Diktatur nach 1945 widersetzt haben.

(Inscription an der Neuen Wache, Berlin)

LIEDAUSWAHL AUS DEM GOTTESLOB

GL 329,3+4 / GL 336 / GL 500-518 / „Wahrer Gott, wir glauben dir“ (Diözesananhänge)

AUSWAHL VON BIBELSTELLEN

Jes 25,6a.7-9 / Weish 3,1-4 / Weish 5,15-16 /

Ijob 19,25-27 / Joh 6,37-40 / Joh 11,25-26 /

Joh 14,1-6 / Röm 14,7-9 / 1 Kor 15,20-22 /

Phil 3,20-21 / 1 Thess 4,13-14 / Offb 14,13 /

Offb 21,3-4

Keiner soll alleine *glauben*.

Sie sind unser *Hoffnungsträger!*
Sie sind unsere *Hoffnungsträgerin!*

Der *Diaspora-Sonntag* ist ein wichtiger *Tag der Solidarität*. Die Kollekten und Spenden, die uns aus den Gemeinden erreichen, ermöglichen uns, als Hilfswerk für den Glauben unseren Projektpartnern in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und der baltischen Länder Estland und Lettland weiterhin verlässlich zur Seite zu stehen.

Gerade in Zeiten der Krise *sind Solidarität, Mitgefühl und Zusammenhalt* gefragt. Die vielen Gläubigen in der Diaspora sind auf Ihre Hilfe angewiesen!

Und dabei gilt: *Auch eine kleine oder einmalige Spende bewirkt Großes!*

UND SO KÖNNEN SIE HELFEN:

IM GOTTESDIENST:

- Verteilen der *Spendentüte* in den Bänken
- Einlegen der *Spendentüte* in den *Pfarrbrief*
- *Hinweis auf die* Arbeit des Bonifatiuswerkes und auf die *Kollekte*
- Hoffnungspostkarten verteilen
- Nutzung des *Aufstellers für den Kollektenkorb* am Ausgang

ZU HAUSE:

- Helfen Sie mit einer *Online-Spende* www.bonifatiuswerk.de/spenden
- Eine klassische Überweisung ist ebenso wertvoll!

Ihre
Spende
zählt!

Helfen Sie uns helfen!

Spendenkonto
IBAN DE46 4726 0307 0010 0001 00
Stichwort: „Diaspora-Sonntag 2020“



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**